

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infectionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

Nr. 2.

Dienstag, den 5. Januar

1886.

Bekanntmachung.

Nachdem der wiedergewählte Stadtrath Herr Commerzienrath Hirschberg, sowie der an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtrath E. Dörfel in das Rathescollegium neugewählte bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Herr Kaufmann Carl Jul. Dörfel am 2. d. Mts. als unbesoldete Stadträthe verpflichtet und in ihre Aemter eingewiesen worden sind, wird dies hiermit bekannt gemacht zugleich mit dem Bemerkten, daß Herr Commerzienrath Hirschberg zum Stellvertreter des Bürgermeisters vom Stadtverordneten-Collegium wieder erwählt und als solcher von der Kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau bestätigt worden ist.

Eibenstock, am 4. Januar 1886.

Der Stadtrath.
Völscher.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder in der hiesigen Stadt findet

Dienstag, den 5. Januar 1886,
Nachmittags 6 Uhr

im Heidenfelder'schen Saale statt. Die Eltern der Kinder, welche bescheert erhalten, sowie Freunde der Armen und der Schule werden hierdurch zur Theilnahme an dieser Feier eingeladen.

Eibenstock, den 4. Januar 1886.

Der Stadtrath.
Völscher.

Deutschland im neuen Jahre.

Deutschland als politische Macht betrachtet, ist unter den glücklichsten Ausichten in das neue Jahr eingetreten. Unser Vaterland genießt bei den übrigen Nationen ein hohes Ansehen; seine stetig wachsende Seemacht, sein festgefühtes Heerwesen, seine friedliebende und friedensvermittelnde Politik machen es zum festen Pol, um den sich die politischen Vorgänge in ganz Europa drehen. Fest und doch versöhnlich, nicht auf die eigene Macht pochend und dadurch den Grund zu tiefgehenden, wenn auch langverhaltenen Verstimmungen legend, ist die deutsche Politik darauf gerichtet, die Interessen des eigenen Landes zu fördern, ohne die Interessen Anderer zu verletzen. Von allen Seiten wird diese Haltung anerkannt, nur vielleicht von Frankreich nicht, wo die Parteien sonder Ausnahme das Revancheröthlein tummeln, um sich Ansehen beim Volke zu geben. Lange Zeit, Jahrzehnte gewiß wird es noch dauern, bis wieder ein freier, freundnachbarlicher Verkehr sich einstellt, von dem die offiziellen Vertreter unserer mächtigen Nachbarreiche einstweilen nur die Formen beobachten.

Unsere Kriegsschiffe kreuzen auf allen Meeren, ferne Küsten sind unter den Schutz der deutschen Flagge gestellt worden, die subventionirten Postdampfer werden in wenigen Monaten die direkte Verbindung mit Asien und Australien für unseren kaufmännischen Verkehr herstellen. Wer sich nicht schwärmerischen Träumereien über die Erfolge der deutschen Colonialpolitik hingiebt, wer sich nicht die unter Schutzherrschaft gestellten Gebiete als Paradiese vorstellt, der wird keine Enttäuschung erfahren; aber Derjenige wird befriedigt sein, der den überseeischen Handel Deutschlands geschützt und erstarken sehen will und der die dafür aufzubringenden Opfer nach dem Ansehen abmisst, das Deutschlands politische Machtstellung erfordert und genießt. Die internationalen Verwicklungen, die aus der deutschen Colonialpolitik zu entspringen drohten, sind geschwunden; mit Frankreich und England, den beiden hauptsächlichsten Mitbewerbern, sind feste Normen vereinbart worden und mit Spanien ist die Ausöhnung wegen des Karolinenstreits erfolgt.

Die Lage unseres Handels und unserer Industrie ist noch immer eine gedrückte, aber Deutschland steht in dieser Beziehung nicht ungünstiger da, als andere Länder; von einem Nothstande ist nicht die Rede. Gegenüber den Zollschranken gegen das Ausland sind im Inlande große Verkehrsvereinfachungen geplant, in erster Linie der Bau des Nord-Ostsee-Canals, worüber die Vorlage dem Reichstage demnächst zugehen und zweifellos Annahme finden wird. Die Steuer-Reform ist allerdings ins Stocken gerathen und es ist noch nicht abzusehen, in welcher Weise darüber eine Einigung der gesetzgebenden Faktoren zu erzielen wäre; zwar ist den Reichsfinanzen eine Hülfe durch Erhöhung vieler Zölle geworden, aber die Reichsbedürfnisse sind immer noch nicht gedeckt.

Der Streit zwischen Staat und Kirche ist zwar auch im vergangenen Jahre nicht beigelegt. Aber es ist doch wenigstens der erzbischöfliche Stuhl von Köln neubesetzt worden — ein Schritt zum Bessern. Die Centrumspartei steht zu der Regierung auf einem gespannten Fuße, aber das ist nicht neu und es wird sich schon wieder eine Gelegenheit finden, bei der sich Beide „auf Zeit“ vertragen. Zwischen der Regierung

und dem päpstlichen Stuhle sind die Beziehungen höflich, aber Jeder beharrt auf seinem Standpunkt und giebt in der Sache nicht nach.

Die Sozialreform hat im vergangenen Jahre durch Einführung der Unfallversicherung und Bildung von Berufsgenossenschaften einen wichtigen Schritt vorwärts gemacht. Die erwähnten Körperschaften beruhen auf Selbstverwaltung und diese soll hier zeigen, was sie zu leisten vermag. Leider muß dabei von vornherein gesagt werden, daß die Hoffnung, die Selbstversicherung werde billiger sein, als die bei Privat-Versicherungsgesellschaften, jetzt schon als unbegründet bezeichnet werden muß. Doch ist die ganze Organisation zu neu und zu wenig erprobt, als daß man heute schon ein endgültiges Urtheil über ihre Wirksamkeit fällen könnte.

Das zur Debatte gestellte Branntweinmonopol findet in der Centrumsfraction und in der liberalen Opposition die heftigsten Gegner; aber auch im konservativen Lager hat es nicht durchweg Freunde. Bei den Stärkeverhältnissen der Parteien im Reichstage ist mithin keine Aussicht vorhanden, daß das Monopolprojekt durchdringt.

Das Beste ist jedoch, daß die Aussichten auf Erhaltung des allgemeinen europäischen Friedens durchweg günstige sind und hoffentlich auch bleiben werden!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Bereits vor längerer Zeit hatte verlautet, daß eine Vorlage, betreffend die Ermäßigung der Gerichtsgebühren, in der laufenden Session des Reichstags nicht unwahrscheinlich sei. Inzwischen ist bekannt geworden, daß das Reichsjustizamt die Einzelregierungen zu Gutachten über diese Angelegenheit aufgefordert hat. Die Ausarbeitung einer bezüglichen Vorlage an den Reichstag soll nunmehr angeordnet sein.

— Die Verlegung des Karolinenstreites scheint zahlreiche Ordensdekorationen in Fluß zu bringen. Wie es heißt, hat der Kaiser dem Cardinal-Staatssekretär Jakobini den Schwarzen Adlerorden, den Monsignori Galimberti und Roceni, welche der Unterzeichnung des Protokolls über die Karolinenfrage beiwohnten, den Rothen Adlerorden verliehen. Der Papst wird dem Fürsten Bismarck den Christus-Orden verleihen. Nach einer anderen Nachricht hat der Papst Herrn von Schöler und den spanischen Gesandten mit dem Gregorius-Orden decorirt. Im Ganzen sollen 14 päpstliche Ordensverleihungen erfolgt sein. Spanien gab den betheiligten Cardinalen den Isabellen-Orden.

— Mit dem 1. Januar 1886 ist das Gesetz, betr. die Bezeichnung des Feingehaltes auf goldenen und silbernen Geräthen, im deutschen Reich in Kraft getreten. Das Stempelzeichen muß enthalten: die Reichskrone, das Sonnenzeichen für Gold, das Mondschelzeichen für Silber, die Angabe des Feingehaltes in Tausendtheilen und die Firma oder eingetragene Schutzmarke des Geschäftes, für welches die Stempelung bewirkt ist. Die Krone muß bei Goldgeräthen in dem Sonnenzeichen, bei Silbergeräthen rechts neben dem Mondschelzeichen stehen.

— Die Berl. „N. Nachr.“ schreiben: Die finanziellen Verlegenheiten des Königs von Bayern sind jetzt auf einem kritischen Punkte angelangt. Zahl-

reiche Pfändungsgesuche sind von Gläubigern gegen den König eingereicht worden; zum Theil handelt es sich um bedeutende Summen. Infolge dessen sind am 27. Decbr. 1885 die Agnaten unter dem Vorsteher des Prinzen Luitpold, des Oheims des Königs, zu einer Berathung zusammengetreten. Außerordentliche Schritte zur Bezahlung der Schulden ohne gleichzeitige Beschränkung der Privatdisposition des Königs sind jedenfalls nicht zu erwarten. Eine solche Einschränkung kann natürlich nur in der Form eines Versprechens resp. Verzichts des Königs selbst den Agnaten gegenüber ins Leben treten.

— Oesterreich. Wien, 3. Januar. Sämmtliche Journale befassen sich heute an leitender Stelle mit dem Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Ein gar herrlich Greifenalter ist dem ersten Deutschen Kaiser aus dem Hohenzollernhause beschieden, der das Glück hat, so lange zu leben, um zu sehen wie der letzte Groll verfliehet, den seine auf den Schlachtfeldern erwachsene Schöpfung hervorgerufen. Den Friedensfürsten preist billig und dankbar die ganze Welt.“ Das offiziöse „Fremdenblatt“ sagt: „Mit den Wünschen, welche heute Preußen und Deutschland für das Wohl seines Königs und Kaisers emporsendet, vereinigen sich auch die Wünsche der Völker Oesterreich-Ungarns, die in Kaiser Wilhelm I. den Schützer und Schirmer des europäischen Friedens verehren.“

— In Wien wurde Sonnabend in den Abendstunden in einem Juwelierladen des Bezirkes Leopoldstadt ein Raubattentat verübt, das in seiner Ausführung lebhaft an anarchistische Verbrechen erinnert. In das Geschäftstlokal von Bellaf, das an der Ecke der Lador- und Praterstraße, zwei der frequentesten Straßen Wiens, gelegen ist, kam ein junger Mann, der eine Kleinigkeit kaufte, dem Juwelier zur Zahlung eine Note überreichte und ihn dann, als dieser wechseln wollte, durch einen Schlag auf den Kopf betäubte. Der Verbrecher raubte dann das in der Geldlade befindliche Geld, ergriff, ohne aufgehalten zu werden, die Flucht und ist bis zur Stunde noch nicht entdeckt. Der Juwelier, der in Folge des Schlags ohnmächtig niedergesunken war, erholte sich glücklicherweise bald wieder.

— Rußland. Anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers Wilhelm bringt der „Peteröb. Herald“ einen der gesegneten Thätigkeit des Kaisers gewidmeten Artikel, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die in drangvoller Zeit erprobte Waffenbrüderschaft Russen und Deutsche noch lange zum Heile Europas verbinden möge.

— Italien. Ueber die Gesundheit des Papstes werden unausgesetzt beunruhigende Nachrichten verbreitet. Dr. Mezger aus Amsterdam hat Rom wieder verlassen und soll erklärt haben, daß der Papst nicht am Herzen, sondern an den Nieren fränke. Der Londoner „Standard“ bringt die Nachricht, daß ein Blasenleiden vorliege, eine Angabe, die der Diagnose des Dr. Mezger entsprechen würde. Das englische Blatt fügt aber hinzu, daß das Leiden in der letzten Zeit bei der in Rom herrschenden Kälte eine bedenkliche Form angenommen habe und beschäftigt sich bereits mit den Folgen, welche der Tod Leo's XIII. haben würde. Und scheint zu solcher pessimistischen Auffassung kein Grund vorzuliegen, da der Papst unausgesetzt seine Amtsgeschäfte besorgt.

auch,

einheimischen
ren zur Auf-
um billigsten
los — und

hrer
chslers
del,

ch Döbeln
n Freunden
„Lebewohl“
85.
hmann.

achten sind

ic II.

zu erfahren.

nden

ein „Glück-
Vaterland“

e großen

onalen

rie

n. 86

ne,

W. v.

OM.

erkaufen

nt).

n Eiben-

rer.

per Pfund

60 Pf.

heife 70 Pf.

Tittel.

leim

altem Zu-

porzellan,

de u. f. w.,

u. Haus-

ohn.

aus.

4 Uhr an

fil,

ergerbenst

cher.

aus.

decorirten

it,

elder.

en.

8 Uhr an

t,

wein.

mer.

4 Uhr an

ndel.

81.00 Pf.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Am 29. Dezember, Nachmittags, ist der 31 Jahre alte, in Carlsfeld wohnhafte und aus Wildenthal gebürtige Handarbeiter Karl Eduard Siegel in einem mit Wasser angefüllten Bergschachte in Abtheilung 89 des Wildenthaler Staatsforstreviers ertrunken aufgefunden worden. Siegel hat sich jedenfalls aus Furcht vor Strafe wegen eines verübten Diebstahls selbst entleibt. Derselbe hinterläßt eine Wittve und 4 Kinder im Alter von 1/2 bis 9 Jahren.

Aus Stützengrün wird über ein am 28. v. M. passirtes Unglück berichtet: Herr Fabrikbesitzer Glas aus Reichenbach sendet jeden Montag ein mit Wolle beladenes Geschirr nach Schwarzenberg, um daselbst die nöthigen Führen für seine dort befindliche Spinnerei vollführen zu lassen und geht das Geschirr dann am Freitag wieder zurück nach Reichenbach. Achtzehn Jahre ununterbrochen führte das Geschirr diesen Weg der jetzt 58jährige Knecht Johann Friedrich Seifert, Vater von 9 Kindern, dessen jüngstes vor 8 Wochen getauft wurde. So kam er denn auch am 28. v. M. wieder hier durch, um noch nach Hundshübel zu fahren, wo er Nachtstation machen wollte. Er sollte nicht dahin kommen. Als die Post aus Schneeberg Abends 7 Uhr hier ankam, meldete der Postillon, daß kurz vor dem Orte ein Todter auf der Straße liege. Sofort machten sich Einige mit dem Gemeindevorstand und dem Gemeindediener auf den Weg und fanden obigen Seifert tot in seinem Blute liegend. Das Geschirr lag 1/4 Kilometer weiter auf der Straße nach dem Lichtenauer Geleitshaus zu, vom heftigen Sturm, der am 28. so gar gewaltig tobte, umgeworfen. Der Arzt constatirte Hirschschlag ins Gesicht und hinterer Schädelbruch. Das rechte Auge war vom Huf ausgeschlagen worden und war ausgelaufen und darunter war eine offene Wunde. Der Hinterkopf war vom Wagen, der darüber gegangen war, vollständig eingedrückt.

Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Dienstag, den 12. Januar 1886, stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis Ausschusses enthält Folgendes: 1) Veränderung der Bezirksgrenzen der Amtshauptmannschaften Marienberg und Annaberg. 2) Regulativ über Besteuerung des Gast- und Schankwirtschaftsbetriebes, sowie des Kleinhandels mit Spirituosen in Lichtenstein. 3) Besuch des Dr. med. Teuffel in Chemnitz um Genehmigung zu Errichtung einer Privatheilanstalt daselbst. 4) Beschwerde von „Fels und Schulze Nachfolger“ in Schwarzenberg wegen Heranziehung zur Steuer vom Kleinhandel mit Branntwein. 5) Recurs des Tuchmachersmstr. Aug. Fiegenbalg in Werdau gegen die Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 6) Recurs des Kaufmanns Albert Venzl. 7) Recurs des Webermstr. F. H. Vogel und 8) Recurs des Fabrikanten H. F. Böhmner in Werdau gegen die Abschätzung zu den Communanlagen daselbst. 9) Recurs der Firma „Wiede und Co.“ in Plauen gegen ihre Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 10) Recurs der verw. Reichelt in Frankenberg gegen ihre Abschätzung zu den dortigen Communanlagen. 11) Ueberzicht über das Vermögen der Stadt Meerane. 12) Nachtrag zum Anlagen-Regulativ für Schneeberg. 13) Differenzen zwischen den Ortsarmenverbänden von a) Dresden und Auerbach wegen Unterstützung der verehelichten Arzt, b) Schönheide und Schnarrtanne wegen Restitution von Schulgeld für Albine Linda Schädlich. 14) Recurs des Restaurateurs Ed. Braur und 15) Recurs des Handelsmanns Fr. Gust. Jacob in Werdau gegen die Abschätzung zu den Communanlagen daselbst.

Ein komisches Intermezzo ereignete sich am dritten Feiertage im Gasthose zu Raundorf. Der dort concertirende Gesangsverein von Cosselbaude hatte sich eben auf dem eigens für ihn errichteten Podium postirt und der Dirigent hatte eben den letzten Wink zum Beginn des Gesanges gegeben — da ein furchtbarer Knack und die ahnungslose Sängerschaar sinkt in die Tiefe. Das Podium war durchgebrochen. Die lustigen Sangesbrüder verloren aber ob dieses Durchfalls den Muth nicht und nachdem sie sich ein wenig erholt und die zerdrückten Fräde geglättet hatten, begannen sie ihr Concert und führten es unter dem lebhaftesten Beifalle der Menge zu Ende.

Chemnitz. Bekanntlich erschof vor einiger Zeit ein Soldat des hiesigen Infanterieregiments, als er auf Doppelposten vor dem Pulverhaus stand, seinen Kameraden dadurch, daß er, als jener scherzhaft sechtend auf ihn eindrang, beim Ausweichen zum Falle gerieth, dadurch sein Gewehr sich entlud und den Kameraden tödtlich in die Brust traf. Wie nun verlautet, hat das Kriegsgericht nach Beendigung der Untersuchung den Soldaten freigesprochen.

Am 5. Januar wird in Chemnitz eine Abendnählschule für Frauen, Arbeiterinnen und Dienstmädchen eröffnet werden und soll in derselben Frauen und Mädchen, welche während der Tagesstunden durch ihre Thätigkeit in Fabrik- und Gewerbestätten oder durch häusliche Beschäftigungen in Anspruch genommen werden und denen die Kenntniß der notwendigsten weiblichen Handarbeiten fehlt, Gelegenheit geboten werden, die Arbeiten zu erlernen und praktisch auszuführen.

Um die ausgeschriebene Stadtkassirerstelle in Kirchberg haben sich 40 Bewerber, meistens Expeditionenbeamte, gemeldet. In der letzten Sitzung des Gemeinderathes wurde beschlossen, die revidirte Städteordnung einzuführen.

Obernau. Der Aberglaube ist, trotzdem in den Schulen sehr dagegen gekämpft wird, immer noch in den Familien zu finden und richtet Unheil an, wie folgender trauriger Vorfall zeigt. In Görsdorf ging der Gutbesitzer Börner am Spätherbst-Abend in der Dämmerung noch einmal in die Scheune, um einem alten abergläubischen Herkommen, das man für segensreich hält, zu genügen und eine Schütte Stroh in den Stall zu holen. Da er nicht wieder zum Vorschein kam, suchte man ihn. Welch ein Schreck! Er lag besinnungslos auf der Tenne, auf die er im Finstern vom Boden gestürzt war. Die dadurch erfolgten Körperverletzungen waren von der Art, daß er nach einigen schmerzvollen Stunden noch am demselben Abend gegen 11 Uhr starb.

In aller Stille ist am 31. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im ganzen Königreich Sachsen der letzte Chauffeegeldzettel zur Ausgabe gelangt. An verschiedenen Orten wurde dieser Augenblick genau abgepaßt, denn vor 10 Uhr kam kein Geschirr mehr, das den sonst üblichen Zettel begehrt hätte, kaum aber waren die zehn Glockenschläge verstummt, so kamen die Geschirre an, die vor dem Schlagbaum die erlösende Stunde erwartet hatten und zogen nun steuerfrei vor der Chauffeegeldeinnahme vorüber.

Amtliche Mittheilungen über die gemeinschaftliche Sitzung der beiden städtischen Collegien vom 22. Dezember 1885.

Der Gegenstand der Berathung bildete die Restitutions des Haushaltplans für das Jahr 1886 einschließlich der Beschlußfassung über die Aufbringung der zu Deckung des Bedarfs der Kirchgemeinde zu erhebenden Anlagen.

Der vorliegende, von den betreffenden Ausschüssen im Einzelnen, so dann vom Haushaltplan-Ausschuß im Ganzen vorbereitete Entwurf zeigt im Allgemeinen nur wenig Abweichungen von dem Haushaltplan für das Jahr 1886. Die Einnahme der Stadtkasse schließt mit einem Betrage von 28,893 Mk. 70 Pf. gegen 28,224 Mk. 88 Pf. im laufenden Jahre, und es finden die eingesezten Beträge die Genehmigung der Collegien. Daß die Einnahme ein Mehr gegen das laufende Jahr aufweist, hat in der Hauptsache seinen Grund in der nach den Grundsätzen des laufenden Jahres möglich gewordenen Einsetzung eines etwas höheren Ertrags der Ortsgewerbesteuer für den Schanbetrieb und den Kleinhandel mit Branntwein, ferner in dem Vorhandensein eines Kassenbestandes aus dem Jahre 1884, endlich in dem zur Einstellung gebrachten höheren Antheil am Reingewinn der Sparkasse, bezüglich dessen Einstellung jedoch erst noch die Genehmigung des Kgl. Ministeriums des Innern zu erwarten ist.

Die Ausgaben der Stadtkasse anlangend, so sind es wiederum diejenigen für die Wasserbeschaffung und für Herstellung und Instandhaltung von Straßen, Schleusen, Brücken und bergleichen, welche die eingehende Berathung in Anspruch nahmen. Unter den hierbei zur Genehmigung gelangten Gegenständen möge besonders hervorgehoben werden, daß der Betrag von 600 Mk. für Aufstellung mehrerer, maßvoller Wassertröge an Stelle der bisherigen bewilligt, desgleichen auch die Herstellung des Weges nach dem Schiefhaufe, der Straße am Brühl, des Kreuzerweges, des Carolfelder Steiges, endlich der Straße in der hinteren Rehmie, von deren Herstellung man in diesem Jahre noch absehen zu können geglaubt hatte, beschlossen worden ist, betreffs der letzteren abnten Straße aber zugleich in der Erwartung, daß die Besitzer der angrenzenden Grundstücke sich bereit finden würden, zur Verbreiterung dieser Straße Areal von ihren Grundstücken abzutreten. Im Uebrigen wurden noch die Ausbesserung der Reuberstellung verschiedener Straßenstrecken genehmigt, dagegen gemäß dem Antrag des Haushaltplan-Ausschusses mit Rücksicht auf die ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Bevölkerung im nächsten Jahre den Bau der dritten Strecke der Schleufe in der unteren Stadt ausgesetzt, da die Herstellung desselben noch nicht so dringlich erseheine, wie die der beiden ersten Theile, diese Position in Wegfall gestellt.

Der gesammte Aufwand für diese Zwecke berechnet sich auf 10,998 Mk. 42 Pf., das sind 1312 Mk. 73 Pf. weniger als im laufenden Jahre.

Aus dem Konto für Straßenbeleuchtung verdient Erwähnung, daß die Anbringung je einer Gaslaterne in der Bachstraße und am Schulhaufe beschlossen worden ist, wodurch dieses mit 4235 Mk. abschließende Konto um 400 Mk. sich erhöht, darunter 300 Mk. einmalige Ausgabe für Herstellung der Leuchtungen, 100 Mk. dagegen laufende Ausgabe für den Gasverbrauch.

Im Uebrigen sind wesentliche Veränderungen in den Ausgaben der Stadtkasse nicht zu verzeichnen. Dieselben betragen insgesamt 50,822 Mk. 40 Pf., so daß sich ein Fehlbetrag von 21,928 Mk. 70 Pf. ergibt.

Bei der Armen-, der Schul- und der Feuerlöschkasse, bei welchen erhebliche Veränderungen nicht zu vermerken sind, stellen sich die Einnahmen und Ausgaben auf

Armenskasse:	11156 Mk. 21 Pf. Ausgabe,	4480 „ 47 „ Einnahme,
	6674 Mk. 74 Pf. Fehlbetrag.	
Schulkasse:	39093 Mk. 81 Pf. Ausgabe,	22640 „ 78 „ Einnahme,
	16453 Mk. 8 Pf. Fehlbetrag.	
Feuerlöschkasse:	858 Mk. — Pf. Ausgabe,	350 „ — „ Einnahme,
	508 Mk. — Pf. Fehlbetrag.	
Nach Zurechnung dieser Beträge zu obigem Stadtkassenfehlbetrag stellt sich für städtische Zwecke ein durch Anlagen auszubringender Bedarf in Höhe von 45,564 Mk. 52 Pf. heraus.		
Es lag hierauf noch der Haushaltplan des Kirchenvorstandes vor; nach demselben werden zur Deckung der Zuschüsse zur Stadtkasse:		
„ geistl. Besoldungskasse:	7658 Mk. 28 Pf.,	
„ „ Friedhofskasse:	2250 „ 49 „	
„ „	538 „ 05 „	
10,436 „ 77 Pf.,		

das sind 102 Mk. 91 Pf. weniger als im vorigen, erforderlich, und es erklären die Collegien, daß der Aufbringung dieses Bedarfs durch Anlagen berechnete Bedenken nicht entgegengestellt werden könnten. Vorbehaltlich der durch die in der jüngsten Zeit von den städtischen Collegien gefaßten Beschlüsse noch not-

wendigen Änderungen bezieht sich mithin der durch Anlagen zu deckende Gesamtbedarf auf:

45564 Mk. 52 Pf. für Stadt- und Schul-
10436 „ 77 „ „ Kirchgemeinde.
56,001 Mk. 29 Pf.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderathes zu Schönheide. I. Sitzung vom 4. Novbr. 1885.

1) Es wird Kenntniß genommen: a. von der erfolgten Unterbringung eines der Verwahrlosung ausgelegt gewesenen Knaben in das Armenhaus, b. von einem Schreiben der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, nach welchem das Königl. Ministerium der Finanzen auf das Gesuch des Gemeinderathes um Fortsetzung des Neubaus der Auerbach-Schönheider Straße bis an den hiesigen Ort beschloßen hat, zunächst spezielle Vorarbeiten anfertigen zu lassen. c. von den eingegangenen 24 Bewerbungsgesuchen um die zur Erledigung kommende Gemeinde-Rendantenstelle. 2) Für den Gemeinde-Rendanten ist eine neue Instruction aufgestellt und von der Cassen-Deputation bereits verberathen worden. Die weitere Berathung wird für die nächste Sitzung vorbehalten. Die weitere Berathung wird für die nächste Sitzung vorbehalten. Die weitere Berathung wird für die nächste Sitzung vorbehalten. Die weitere Berathung wird für die nächste Sitzung vorbehalten.

II. Sitzung vom 11. Novbr. 1885.

1) Aus der Reihe der Bewerber wird Herr Gemeindefassirer Weißbach in Neuschönfeld als Gemeinde-Rendant für hiesigen Ort gewählt. 2) Die Instruction für den Gemeinde-Rendanten wird in der von der Cassen-Deputation vorgeschlagenen Fassung einstimmig genehmigt. 3) Der Gemeinderath nimmt Kenntniß von einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, Inhabts deren das aufgestellte Ortsstatut, insofern es die Einführung eines Gemeindevorgerechts für die Gemeindeglieder bezieht, nicht genehmigt worden ist, weil es an der erforderlichen Befürwortung des Kreis-Ausschusses fehlt. Das Ortsstatut ist der Verordnung entsprechend abzuändern und anderweit zur Genehmigung einzubringen.

4) Nachdem Herr Zimmermeister Unger auf die Concession zum Bubenbauen in diesem Orte verzichtet hat, wird dieselbe den Herren Franz Anton Baumann und August Robert Siegel gemeinschaftlich ertheilt. 5) Aus Anlaß der am 1. Dezember 1885 stattfindenden Volkszählung macht sich die Ernennung von 36 Zählern notwendig. Die deshalb gemachten Vorschläge finden mit einigen Abänderungen Annahme.

III. Sitzung vom 14. Novbr. 1885. Der zum Gemeinde-Rendant erwählte Herr Weißbach aus Neuschönfeld hat die Annahme der Wahl abgelehnt, nachdem von der demaligen Dienstbehörde desselben keine Einkommensverhältnisse den hiesigen gleichgestellt worden sind. Es wird nunmehr der zur Zeit beim Polizeiamt Chemnitz angestellte Expedient Herr Carl Emil Ressler aus Ernstthal gewählt.

IV. Sitzung vom 25. Novbr. 1885.

1) Wegen der am 1. Decbr. zu bewirkenden Vertheilung der Zinsen des Franz Louis Oschagischen Legates wird nach Maßgabe der von der Armen-Deputation gemachten Vorschläge Entschloßung gefaßt. 2) Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat darüber, in welcher Weise die Verbreiterung der hiesigen Ortsstraße auf der Straße zwischen dem Mehlhornischen Hause Nr. 395 des Brand-Gat. und dem Gathof zum bayrischen Hofe sich bemerkstelligen läßt, technische Unterlagen anfertigen lassen. Mit Rücksicht auf die Höhe der Correctionskosten und da die Nothwendigkeit der Verbreiterung hauptsächlich durch den Durchgangsverkehr herbeigeführt wird, welcher in Folge des Baues der neuen Straße zwischen Auerbach und Schönheide zu erwarten steht, beschließt man zunächst, bei dem Königl. Finanzministerium wegen Bewilligung eines Betrages zu den Kosten vorstellig zu werden.

3) Zur Deputation für die Abschätzung zu den Communanlagen auf 1886 werden die Herren Baumgarten, Heine, Schmalz, Schneider, Schurig, Unger, Büchsenfabrikant Carl Ludwig Baumann, Gießmeister Robert Franzl, Büchsenfabrikant G. A. Kolbe und als Stellvertreter derselben die Herren Flemming, Pfeißner, Friedrich Oschag, Schulze, Seidel, Bleichereibesitzer Hermann Ränzel, Pinselmacher Franz Ludwig Rödel und Kaufmann Moriz Friedrich Schlesinger gewählt. 4) Nachdem die Prüfung der auf 1884 abgelagerten Rechnungen der sämtlichen Gemeindegassen beendet ist, dieselben auch innerhalb der gesetzlichen Frist vorgeschriebenmäßig zur Ansicht für die Gemeindeglieder ausgelegen haben, wird die Justification der Rechnungen ausgeprochen.

V. Sitzung vom 9. Decbr. 1885.

1) Herr Avobdeler Schulze hat die Function des Trichinenschauers für Ende März 1886 gekündigt. Es soll öffentlich zur Bewerbung um diese Function aufgeschrieben werden. 2) Die königliche Amtshauptmannschaft hat ander eröffnet, daß sie im Verein mit dem Bezirksausschuß Bedenken tragen müsse, bei dem Königl. Ministerium des Innern die nachgesuchte Genehmigung zur Einführung einer Biersteuer zu befürworten, da in Schönheide die Voraussetzungen, unter denen nach der revidirten Landgemeindeordnung die Einführung indirecter Steuern zulässig sei, nicht vorhanden seien. Der Gemeinderath beschließt deshalb, den eingereichten Regulativ-Entwurf wieder zurückzugeben.

3) Die Beleuchtungs-Deputation schlägt vor, die Zeit des Anzündens und des Auslöschens der Laternen zwar auch künftig einen besonderen nach dem Mondschein zu bestimmenden Brennkalender festzusetzen, jedoch die Laternenwärter ein für alle Mal zur Anzündung auch dann anzuweisen, wenn bewölkter Himmel, Nebel etc. den Mond nicht zur Geltung kommen lassen. Weiter wird vorgeschlagen, das Anzünden im Allgemeinen etwas früher als seither, das Auslöschens der Laternen am Sonn- und Festtagen nicht vor 1 Uhr Nachts und an Wochentagen nicht vor 12 Uhr Nachts und dann auch nur in der Weise beginnen zu lassen, daß zunächst nur eine Laterne und die andere ausgelöscht wird. Diese Vorschläge finden sämtlich die Genehmigung des Gemeinderathes, der Letztere beschließt auch, bei Aufstellung des nächstjährigen Haushaltplanes die Aufstellung von 2-3 Laternen an der Bahnhofstraße ins Auge zu fassen.

4) Dem Gesuchen des Stadtrathes zu Adorf gemäß wird beschloßen, der von dem betreffenden Comité eingereichten Petition um Erbauung einer directen Eisenbahn zwischen Adorf und Hof mittelst besonderer Petition sich anzuschließen. 5) Von einigen Einwohnern sind dem Gemeinderathe technische Unterlagen zur Weiterführung der Wilkau-Saupersdorfer Secundär-Eisenbahn nach Oberschönheide und Bahnhof Schönheide mit dem Ersuchen unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden, auf Grund derselben um Herstellung der gedachten Linien an maßgebender Stelle zu petitioniren. Der Gemeinderath beschließt demgemäß.

Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von August Buscher.
(1. Fortsetzung.)

Kaver lächelte schwermüthig und sagte dann mild: „Ihr giebt doch über Alles eure Lange, Vater. Man sollte nicht so rasch sein im Urtheil. Wer weiß ob's nicht Reiden ernst ist!“ — „Ah hab!“ machte der Alte mürrisch. „Das Ei will immer klüger sein, als die Henne. Ich kenne die Leute zu gut auf meine alten Tage, als daß mir einer etwas vormachen könnte. Glaub' mir, Kaver, die ganze Welt ist nichts werth. Den Braven geht's schlecht und den Hallunken gehört die Welt!“ — „Nun, wenn die ganze Welt nichts werth ist,“ meinte Kaver, „so dürfen wir sie ihnen wohl gönnen.“ Dabei musterte er aufmerksam den Zug, der sich unendlich langsam an ihnen vorbeiwand. — Der Bildermann wollte eben etwas erwidern, als er bemerkte, daß ein dicker Mann, der ein ungeheures Taschentuch entfaltet, seinem Kaver vertraulich zunickte. „Wer ist denn der Dicke mit den Fischenaugen dort?“ fragte er mit der Neugier des Alters. „Ich meine den mit der Kupfer Nase und dem Bierbauch, der so siedet und dampft?“ — „Das ist der Herrgottsmüller von Strudelbach,“ war Kaver's Antwort. Damit spähte er weiter den Zug entlang, wie etwas suchend, gab aber dabei weitere Erläuterungen: „Er ist eine ganz besondere Art von einem Menschen, gutherzig und doch hart, geldstolz und doch verschwenderisch, hochmüthig und doch wieder recht ordinär. Ich kenne ihn gut, denn ich habe jedes Mal Unterstand in seiner Mühle und wir werden's Beide heute wieder haben.“ Wirklich ein sonderbarer Kauz,“ lachte der Alte. Aber sein Lachen hörte sich wie ein Krächzen an, denn in Wirklichkeit freute ihn nichts auf der Welt. „Es freut mich, daß ich heute noch langen Jahren wieder einmal in diese Gegend komme, obgleich so aparte Leute nicht ganz nach meinem Geschmack sind; was starrst Du die Nädeln so an? Bitterst Kundschaft unter ihnen? Recht mittelmaßiges Zeug, so viel ich mit meinen blöden Augen sehe. Doch ja, die eine dort, die große, scheint ein wenig anders zu sein, als der Alltagsklotz. Aber sie wird aus der Stadt sein und das Ding zu ihrem Vergnügen mitmachen. Doch was geht das uns an, gehen wir ein Stück weiter.“ Aber Kaver hörte kaum etwas von diesen Bemerkungen, er sah nur und zwar gerade auch die Gemeinte, die ernst und wie sinnend an ihm vorbeischaute. Sie unterschied sich wirklich sehr zum Vortheil von ihren Genossinnen, die meistens runde Alltagsmädchen waren mit nichtssagenden Gesichtern und ziemlich buntem und geschmacklosem Aufzug. Das Gesicht, in das der Kragenmann mit seinen erstarren Augen, in denen ein fremdes Feuer aufgewacht, starrte, war ernst im Schutte, brünett im Tone, aber rosig im Schmelz der Jugend. Auch ihr Mund zog sich wie schwermüthig etwas abwärts und die vollen Lippen waren fast stets geschlossen. Die Gestalt war ziemlich hoch und fast ein wenig vornehm, die Hände merkwürdig weiß. Obwohl sie nicht gerade regelrecht schön genannt werden konnte, lag doch über ihrem Wesen jene stille Anmuth, die ungeachtet Jeden fesselt.

Sie hatte den Kragenmann wohl schon von fern gesehen, aber erst im Vorübergehen warf sie ihm einen grüßenden Blick zu, während ein leichtes Roth ihr bis zur Stirne stieg. In diesem Momente fand sie Kaver entzückend und während er leise den ausdrucksvollen Kopf zum Grusse neigte, glänzten lebhaft seine Augen. „Alter Knabe, ich glaube gar, Du bist verliebt,“ verhoherte ihn sein Vater, der ihn aufmerksam betrachtete hatte. „Gott, wie dumm die Leute heutzutage sind! Eine vornehme Namsell für einen Kragenmann! Hi hi, ich gäbe einen Schwiegervater, der sich gewaschen und — geflickt hat!“ Er sah höhnisch und doch voll Befriedigung an sich hinunter.

Kaver war noch mehr erglüht, aber diesmal aus Unwillen, der auch in seiner Stimme zitterte, als er etwas rasch erwiderte: „Ich habe es Euch schon hundert Mal gesagt, Ihr solltet Euch besser kleiden, Vater. Ihr prahlt mit Eurer erlogenen Armuth, wie manche mit ihrem erlogenen Reichthum. So lange ich lebe und arbeiten kann, wird es Euch nicht an Kleidern und Beherung fehlen.“ Damit schritt er den Weg bergab, dem die betende Karawane entstieg war.

Der Bildermann folgte ihm, leise vor sich hin nickend.

„Das verstehst Du nicht, Kaver,“ sagte er nach einer Weile, und auch in seiner Stimme grollte es. „Ich weiß wohl, daß ich wie das Ebenbild eines Lumpensammlers aussehe, aber ich will es so haben. Du weißt nicht, was man mir vor vielen, vielen Jahren angethan, heute nicht; mit Verliebten ist auch nicht gut von so ernsten Dingen reden und von der Schledchtigkeit der Welt, in der es keine Gerechtigkeit giebt! Inwieweit keine Gerechtigkeit,“ fuhr er, sich in Eifer hineinredend, fort. „Die Hallunken gehen in Sammt und Seide, und der Arme gilt so viel als eine Flaumfeder, die man in den Wind bläst. Ich hab's erfahren, Kaver. Es giebt keine Gerechtigkeit auf der Welt, fünfzig Jahre habe ich für mich darauf gewartet, aber es ist nichts damit.“

Er schwieg erschöpft und doch befriedigt, denn er hatte seiner Galle Luft gemacht. Kaver sagte nach einer kurzen Pause: „In Euren Reden, Vater, ist immer Wahres und Falles durcheinander, wie in der

ganzen Welt. Ihr glaubt an keine Gerechtigkeit und glaubt an das Glück, daß Ihr vollends nur im Reichthum sucht! Seid Ihr denn mit blinden Augen durchs Leben gegangen so viele Jahre lang? Reichthum ist noch lange nicht Glück, denn das Glück kann man nicht kaufen. Lieber trage ich meine Krage, als mancher Bornehme die Last, die ihm aufgeladen ist. Vor jeder Schwelle liegt ein Kreuz und wenn man's Niemandem zeigen darf, so ist es viel herber, als ein anderes. Jeder trägt seine Last. Besser, sie drückt auf den Leib, als auf die Seele, das ist furchtbar, ich hab's tausendfach gesehen. Und solche Leute haben nicht einmal ein Gegenmittel, denn sie bringen's nicht so weit. Glücklich, wenn der Glaube, der Verstand oder sein Temperament tragen hilft.“

„Nun, mit dem ist es bei Dir nicht weit her,“ meinte höhrend der Alte. „Verstand hast Du, das muß man sagen, aber den hast Du in der theuren Schule bekommen, die ich schließlich nicht mehr bezahlen konnte. Hätte ich's aushalten können, so wärest Du jetzt ein Schriftgelehrter und sähest in der Wolke.“

Wieder lächelte Kaver, aber heiter. „Dann sagte er: „Meint Ihr, man lerne Alles auf den Schulen? O, da täuscht Ihr Euch gründlich. Mich hat das Leben das Meiste gelehrt und deshalb seh' ich's ruhig an, weil ich weiß, wie es ist. Ganz glücklich ist Niemand, vielleicht soll's so sein, aber Viele könnten sich's leichter machen, wenn sie's aufrichtig versuchten.“

„Schon wahr, was Du sagst,“ meinte etwas nachdenklich der Bildermann. „Sieh, Kaver, ich mein es gut mit Dir und ich will auch weiter nicht streiten. Aber, zum Exempel Dich angesehen, wie willst Du glücklich werden? Du hast ein tiefes apartes Herz und brauchst einmal ein gleiches dazu. Nun, wie wolltest Du so etwas finden? Ich mein' halt, Du wirst ledig durch's Leben kriegen müssen, darum laß Dir im Guten sagen, schlag Dir die Grillen aus dem Kopf, die Menschen sind Alle miserabel und das Weiberzeug macht davon keine Ausnahme.“

Das Lächeln Kaver's war jetzt eine Mischung von Heiterkeit und Schwermüth. Er stellte den Stock unter die Krage, wuschte sich den Schweiß von der Stirn und erwiderte ruhig: „Glaubt mir, Vater, es giebt immer noch gute Leute und brave Mädchen und es giebt keine Nacht auf der Welt, zwei Seelen auseinander zu reißen, wenn sie sich auf ewig zu einander bekannt haben. Oft geht von Zweien Jedes einsam durch's Leben, aber sie wissen doch, daß sie sich gehören, und halten sich Treue, und wenn sie's nicht thun, so sind sie eben einander nicht werth. Es ist ein großes Geheimniß, das Leben, von dem erst der Tod das Siegel nimmt. Es ist ja auch nicht so lang und es haben's die meisten abgewartet in Geduld. Und was dann — um auf Deinen Schluß zu kommen — das Ledigbleiben anbelangt, nun so hab' ich schon viele Verbeirathete wünschen hören, sie möchten ledig geblieben sein.“

Er lächelte und der Alte lachte, lachte wirklich. „So, nun hast Du so Unrecht nicht, Kaver; wahrhaftig, ich alter Narr muß noch von Dir lernen. Du bist ein seltsamer Kauz, so doppelpaltig, so halb —“

„So ein wenig Schwärmer und ein Bißchen verriekt,“ ergänzte der Kragenmann, heiterer geworden. „Mir fehlt nur das lustige Temperament. Ich hab' einmal von einem alten Weltweisen gelesen, der sich, als er hundert Jahre alt war, über ein altes Weib zu Tode lachte, so weit bring' ich's freilich nicht.“ — Er lächelte wieder und der Alte stimmte ein. „Und die Lust kommt wahrlich hinter und hergezogen,“ sagte Kaver aufporchend, indem er rückwärts sah. Eine dicke Staubwolke, in der etwas wie Wetterleuchten hin und wieder aufblitzte, schwebte heran.

Und aus der Wolke erhob sich eine Stimme, welche also sang:

„Mir ist so wohl in meinem Sinn,
Ich kann es gar nicht sagen,
Durch's Leben geh' ich leicht dahin,
Ich hab' nicht viel zu tragen.
Mein Bündel ist so federleicht,
Es kann mich gar nicht drücken,
Was Andern rothe Backen bleicht,
Das ist grad' mein Entzücken! Hallo!“

Das war wirklich eine respektable Leistung bei dieser Bluthitze und in einer Staubwolke und die beiden Ausruher brachten dem Sänger, dessen Stimme übrigens ziemlich fadenscheinig sich anhörte, stumm den Hohn der Bewunderung. Die Wolke kam näher und näher. Aus dem Staubnebel löste sich eine kleine, bewegliche Menschenfigur, die auf der schmalen Schulter eine lange, blutrothe Stange trug, welche in eine gleißende, messingene Spitze auslief.

„Das ist ja der Fahnenfrieder,“ sagte Kaver, „der wieder einmal den Abend am Morgen anfängt.“

„Jawohl, das ist er,“ machte nicht,“ sagte fröhlich, aber mit etwas belegter Stimme der Sänger, der einen staubigen schwärzlichen Anzug trug. Alles an ihm war zum Berbrechen, aber aus dem schmalen Gesicht des Mannchens, das im mittleren Alter stand, blickten zwei grünliche Aeuglein voll Spottlust. Er lehnte sich an seine Stange und musterte aufmerksam von oben bis unten den Alten, der ihn mit einem spöttischen Lächeln ansah.

„Was hast Du denn da für eine lebendige Landkarte mitgebracht?“ fragte dann der Fahnenfrieder. „Du bist doch selber so proper, Kragen-Kaver. Und wie geht's und wie sieht's?“

(Fortf. folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Der heilige Christ von Pirna. In Neustadt bei Stolpen hatte ein 9jähriger strebsamer Schulknabe zum Weihnachtsfest auf seinem Wunschzettel seinen Vater um eine Geige gebeten, mit der ihm der heilige Christ die größte Freude bereiten würde. Als der Vater dem Petenten bedeutete, daß der heilige Christ bereits nach Pirna verzogen sei und er wohl schwerlich zum Weihnachtsfeste 1885 nach Neustadt-Stolpen zurückkehren werde, schrieb der unerschrockene Knabe ohne Wissen seines Vaters „an den heiligen Christ zu Pirna“ und bat in dem Schreiben, daß sein einziger Weihnachtswunsch eine Geige sei. Da der beflissene Jünger Stephan's in Pirna sich keines Rathes wußte, was er mit der ungenügenden Adresse angeben sollte, frag er schließlich bei dem in Pirna stationirten Gendarm Christ an. Obgleich Letzterer sich nicht zum Empfänger bekannte, forschte er doch nach und brachte in Erfahrung, daß das Neustadt-Stolpener Kind, das ein gar fleißiger und folgamer Knabe sei, nicht den Gendarm Christ sondern den heiligen Christ gemeint habe. Der soziale Christ veranstaltete nun Abends in seiner Stammkneipe nach Vorausschickung einiger passender Worte, daß Geben seliger denn Nehmen ist, eine Spende, die, als sich die zahlreich versammelten Gäste bei einem Trunke Kulmbacher Exportbiers in eine zum Geben animirte Stimmung versetzt hatten, so viel ergab, daß dem Knaben eine Geige gekauft und überhandt werden konnte. Der Knabe lebt noch heute in dem Glauben, daß das Instrument direkt vom heiligen Christ in Pirna gekommen ist.

— Mehr und mehr, wenn auch verläufig fast unmerklich, tritt die Tournüre zur. In Paris ist man nahezu ganz von ihr abgekommen und abgesehen von den Diensthofen trägt sie dort Niemand mehr. Auch in Berlin verschwindet sie bereits. In den dortigen größeren Confectionsgeschäften sieht man bereits Costüme nach der neuesten Pariser Mode ohne „Höder“ ausgestellt. Vermuthlich wird es jedoch noch eine Weile dauern, bis sich die Metamorphose allgemein vollzogen hat. Die auf „Höder“ zugeschnittenen Kleider sollen sich nämlich nicht ändern lassen, müssen also so verbraucht werden, wie sie sind. Trotz der angenehmen Aussicht, die Tournüre nach und nach verschwinden zu sehen, können wir doch die Frage nicht unterdrücken: Was wird nun zunächst aus Paris Abnormes kommen? Wie lange wird es noch dauern, daß unsere Damen die geforschten Nachahmerinnen französischer Modenarrheiten sind?

— Eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung. Dr. Auer, ein junger Wiener, machte, wie die „Med. Wochenschr.“ meldet, im chemischen Laboratorium des Professors Lieben eine Entdeckung, die eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Gasindustrie und einen mächtigen Fortschritt unseres Beleuchtungswesens überhaupt bedeutet. Dr. Auer bringt in der nicht leuchtenden Flamme eines Gas-Brenners einen mit einer Metalllösung getränkten und dadurch unbrennlich gemachten Baumwollendocht zum Glühen. Die Leuchtkraft dieses glühenden Dochtes nähert sich der einer elektrischen Glühlampe und die höchst einfache Vorrichtung kann auf jeder Gasflamme leicht angebracht werden. Eine mit dieser Vorrichtung versehene Probeflamme brennt bereits im chemischen Laboratorium der Universität. Dr. Auer übergab das Patent seiner Erfindung für alle Länder, mit Ausnahme von Oesterreich-Deutschland, einer englischen Gesellschaft.

— Als König Heinrich IV. von Frankreich einst einen Edelmann zum Ritter schlug, und dieser auf den Knieen liegend die gebräuchlichen Worte sagte: „O Herr, ich bin nicht würdig!“ antwortete der König mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit: „Ich weiß es wohl; es geschieht aber auf Wunsch und Empfehlung der Madame R.“

Wie giebt die Lieb' sich kund?

Du fragst, wie giebt die Lieb' sich kund,
Wenn sie verschweigen muß der Mund?
Wie jubend Wetterleuchten klapplich
Der Nacht Geheimniß offenbart,
Betrübt ein Blick, wenn tief im Herzen
Die Liebe ängstlich wird bewahrt;
Denn brucheln kann die Liebe nicht,
Schweigt auch der Mund, das Auge spricht.

Du fragst, wie giebt die Lieb' sich kund,
Wenn sie verschweigen muß der Mund?
Gewaltig, wie der Strom zum Meere,
Berlangt nach süßer Lust das Herz;
Die Schwanken bricht die Woge schäumend,
In Thränen löst sich Sehnsuchtschmerz;
Denn brucheln kann die Liebe nicht,
Schweigt auch der Mund, die Thräne spricht.

Du fragst, wie giebt die Lieb' sich kund,
Wenn sie verschweigen muß der Mund?
Die leuchtende Wolke hold erröthet,
Betrübt der jungen Tag den Pfad;
Die Wange glüht in Rosenfeuer,
Wenn der Geliebte grüßend naht;
Denn brucheln kann die Liebe nicht,
Schweigt auch der Mund, Erröthen spricht.

Du fragst, wie giebt die Lieb' sich kund,
Wenn sie verschweigen muß der Mund?
Geheimnißvoll wie jenes Walten,
Das hold im Lenze die Erde schmückt,

Streut reich die Liebe dem Geliebten
Der Freude Blüthen, Nill beglückt;
Denn heucheln kann die Liebe nicht,
Schweigst auch der Mund, die That sie spricht.
Du fragst, wie giebt die Lieb' sich kund,
Wenn sie verschwiegen muß der Mund?
Berauscht von Wonnen singt die Lerche
Ihr schmetternd Lieb von Frühlingstaub,
So schwellt ein jauchzend Jubiliren,
Diß Du geliebt, die eig'ne Brust;
Denn heucheln kann die Liebe nicht,
Das Herz zum Herzen mächtig spricht.

Eine Unterstützung für Unbemittelte. Die häufig bringenden Krankheiten Sorgen und Noth in die Familie Derjenigen, die mit ihrer Hände-Arbeit ihren täglichen Unterhalt herbeischaffen müssen. Es ist daher gewiß anerkennenswerth, daß Herr Apotheker R. Brandt in Zürich schon seit Jahren an Un-

bemittelte, welche an Magen-, Leber-, Gallenleiden, Hämorrhoiden u. leiden, seine rühmlich bekannten Schweizerpillen gratis überläßt und wolle man sich behufs Erlangung derselben nur direct an den Genannten wenden.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock.
Am Erscheinungsfeste, den 6. Januar 1886.
Vorm. Predigt: Jof. 60, 1-6. Hr. Pfarrer Dörtrich.
Nachm. Matth. 2, 1-12 Hr. Diac. Häußler.
Die Beichtsprache hält Herr Diac. Häußler.
Kirchenmusik: „Alla Trinita“, Chor aus dem 15. Jahrhundert von Burney.
An diesem Tage wird eine Collete für die äußere Mission eingefammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Mittwoch, den 6. Januar (Epiphaniastag). Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1/2 Uhr Beichtstunde.

Chemnitzer Marktpreise
vom 2. Januar 1886.

Weizen russ. Sorten	8 Mt. 50 Pf. bis 8 Mt. 70 Pf. pr. 50 Mt.
poln. weiß u. bunt	8 35 8 50
sächs. gelb u. weiß	8 50 8 50
Roggen preussischer	7 10 7 30
sächsischer	7 10 7 10
fremder	6 90 7 10
Braugerste	7 50 8 50
Futtergerste	5 75 6 50
Safer, sächsischer	8 95 7 30
Safer, verregener	8 70 8 90
Kocherbsen	7 75 7 75
Maßl. u. Futtererbsen	3 10 3 60
Hen	2 20 2 60
Stroh	2 40 2 40
Kartoffeln	2 40 2 40
Butter	2 80 2 80

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Geflügel-Ausstellung in Hundshübel.
Unsere Geflügel-Ausstellung, verbunden mit Prämierung, findet am 6. Januar 1886 im Falk'schen Gasthof hier selbst statt. Nach 2 Uhr gebrachtes Geflügel wird bei der Prämierung nicht berücksichtigt. Während der Ausstellung **Concert** und von Abends 7 Uhr an **Ball**, wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Fünfzig Mark Belohnung.
Derjenige, welcher mir die Person, welche die in meinem Garten stehende Edelranne abgeknipft und gestohlen hat, dergestalt bezeichnet, daß der Verüber dieses Vubenstückes gerichtlich bestraft werden kann, erhält von mir obige Belohnung.
Carl Dörffel.

Allgemeine Assecuranz in Triest.
(Assicurazioni Generali.)
Gegründet im Jahre 1831.
Gewährleistungsfonds an Capital und baaren Reserven:
31 Millionen 490 Tausend 875 Gulden 83 Kreuzer.
Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebensversicherung.
Polizen werden in Reichsmark ausgestellt.
Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:
Adalbert Seyfert in Eibenstock.
Oscar Bötcher in Stübengrün.

Die Gewinnziehung der großen **Nürnberger Internationalen Ausstellungs-Lotterie** findet bestimmt am **Donnerstag, 7. Jan. 86** statt.
5000 Gewinne, darunter Hauptgewinne i. W. v. **20,000 M., 10,000 M.** u. i. w.
Loose à 1 Mk. (Wiederverkäufers Rabatt).
L. Müller & Co. in Nürnberg. In Eibenstock zu haben bei **Richard Schürer.**

Dank.
Für die liebevolle Theilnahme beim Tode u. Begräbnisse unseres guten Mannes und Bruders, des **Maurers Ernst Friedrich Anger**, sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unsern innigsten Dank. Besondere Dank aber noch **Hrn. Diaconus Häußler** für die trostreiche Grabrede, **Hrn. Doctor Bschau** für seine ärztlichen Bemühungen, den lieben Nachbarn für den bereiteten Trauergesang und allen Denen, welche den Sarg des Entschlafenen mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Eibenstock, 30. Dezbr. 1885.
Die trauernde Familie Anger.

Concert-Anzeige.
Zu der am hohen Neujahr im Saale des „Gambrinus“ stattfindenden **Musikalisch-declamatorischen Abend-Unterhaltung** erlaubt sich der unterzeichnete Verein das geehrte Publikum sowie alle Freunde und Gönner höflich einzuladen. Da der Ertrag der Vereinskasse zufließt, so sehen wir einem recht zahlreichen Besuch entgegen.
Nach dem Concert folgt Tänzchen.
Gut Heil!
Entrée 30 Pfennige. — Anfang 8 Uhr.
Der Turnrath des Turn-Club.

Frauenverein Schönheide.
Dienst, d. 5. Jan., Abds 6 Uhr:
Christbescheerung im Saale des „Gambrinus“.
Der Vorstand.
An- und Abmeldungs-Formulare
für die **Krankenversicherung**, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Von morgen an empfiehlt täglich **frische Pfannkuchen** mit und ohne Fülle in bekannter Güte
Conditor **Bretschneider.**

Herzlicher Dank.
Für die uns am Begräbnistage unserer lieben unvergeßlichen Gattin und Mutter, **Frau Friederike Werner geb. Weigel**, in so reichem Maße erwiesene Theilnahme dankt herzlich
Die trauernde Familie **Werner.**
Eibenstock, den 4. Januar 1886.

Tunnel.
Heute, Dienstag, Abend **Generalversammlung.**
Der Vorstand.
Mittwoch, den 6. Januar, findet im „Feldschlösschen“ von Abends 8 Uhr an:
Concert und Theater-Vorstellung
zum Besten des Unterstützungsfonds für Hülfbedürftige im Militär-Verein statt.
Entrée nach Belieben, jedoch nicht unter 25 Pf. à Person. Programm's an der Kasse.

Des Hohenneujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer erst **Donnerstag Nachmittags.**
Die Expedition.

Ein großes wollenes, modifarbiges, gestreiftes Tuch ist vom 1. zum 2. Januar von der „Union“ bis „Stadt Leipzig“ verloren worden. Gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Haus in Eibenstock, für Fabrikationszwecke geeignet, wird per April 86 auf längere Zeit zu pachten gesucht. Off. m. Preisangabe unter Chiffre **M. O. 100** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Gegen **Hals- & Brustleiden** sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,** sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg.,** die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Mehrere geliebte **Züllausbesserer** sucht sofort **L. Rodtstroh.**
Verloren wurde am 4. Januar im oberen Stadttheil eine **Atlaschürze**. Gegen Belohnung abzug. i. d. Exp. d. Bl.

Birtenbalsamseife von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medicinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Miteffer, Finnen, Rötthe des Gesichtes und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apotheker Fischer.**

Hamburg-Amerikanische **Packfahrt-Affien-Gesellschaft**
Dampf Post- Dampf
Auskunft ertheilt **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn
Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Nb.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burkhardtshf.	5,34	10,13	3,13	7,55	
Wobnitz	6,12	10,51	4,6	8,39	
Wohnitz	6,24	11,2	4,19	8,45	
Aue (Ankunft)	6,43	11,23	4,41	8,6	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	8,45	
Wolfgrün	7,37	12,8	5,28	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35	
Rautenkranz	8,30	12,50	6,8	10,59	
Jägergrün	4,50	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöneck	5,36	9,21	1,43	6,55	
Wobnitz	5,50	9,34	1,57	7,9	
Marktneufirn.	6,19	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,28	10,9	2,32	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Nb.
Adorf	4,30	8,3	1,22	6,30	
Marktneufirn.	4,44	8,21	1,34	6,36	
Wobnitz	5,14	8,51	2,0	7,6	
Schöneck	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Rautenkranz	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wolfgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,40	5,7	
Wohnitz	5,53	8,51	12,3	5,31	
Wobnitz	6,11	9,14	12,21	5,49	
Burkhardtshf.	6,49	10,9	1,00	6,28	
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	

Geflügel-Verein.
Nächsten Donnerstag, Abend 8 Uhr: **Hauptversammlung** bei **Hustav Heidenfelder.**

Ein Familienlogis (Stube, Küche, Kammer u.) gesucht. Off. mit Preisangabe **B.** postl.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 61.¹⁰ W.

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 10 Chemnitz.
Mittags 11 50 Adorf.
Nachm. 3 20 Chemnitz.
5 10 Adorf.
Abends 8 Aue resp. Chemn.
9 50 Jägergrün.